

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

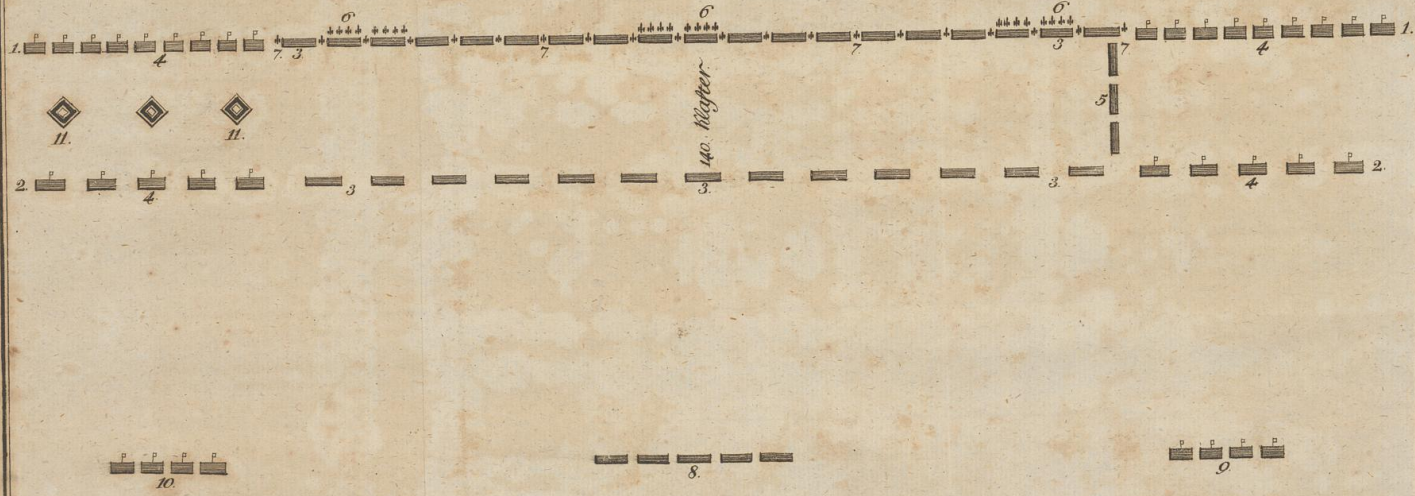
Theoretisch-praktischer Versuch über die Schlachten

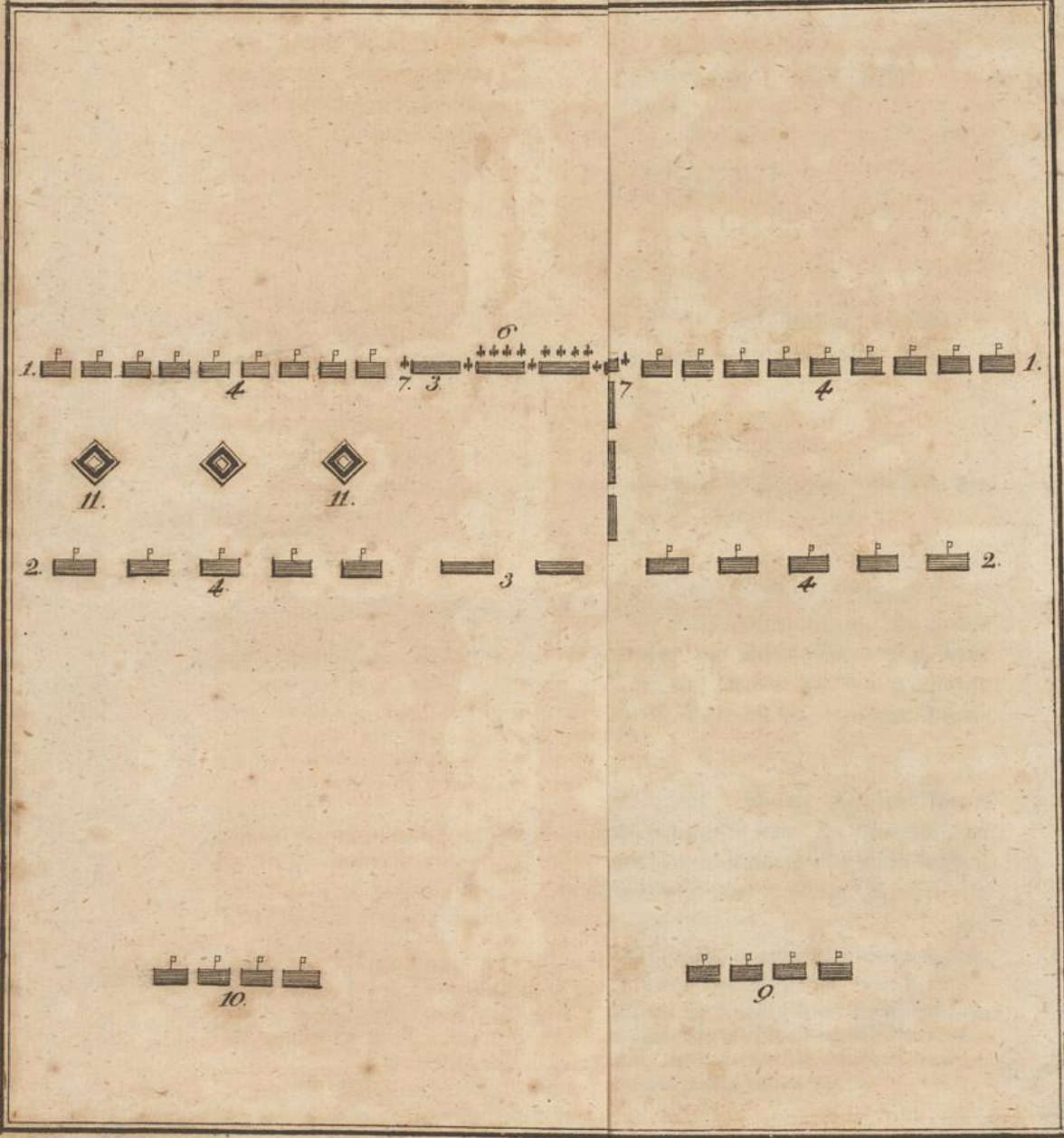
Grimoard, Philippe-Henri de

Leipzig, 1789

Illustrationen

urn:nbn:de:gbv:45:1-16718





als wir, so muß im Gegentheil ein enges Schlachtfeld gewählt werden ⁶⁾, worauf es ihm nicht möglich ist, uns mit stärkerer Fronte anzugreifen, als die unfrühe ist, oder (welches eben das sagen will) damit er uns nicht überflügeln könne. Wir wollen jetzt zu demjenigen übergehen, was bey Dispositionen am häufigsten vorzukommen pflegt.

Man stellet gewöhnlich eine Armee in zwey Linien. 1) 2) ^{a)}. Das Plan 1. Fußvolk 3) in die Mitte, und die Reuterey 4) auf die Flügel ^{b)}; zwischen den Bataillons der ersten Linie läßt man Zwischenräume, welche mehr oder weniger groß seyn müssen ^{c)}, je nachdem man es gut findet. Der König von Preußen will zwischen den Esquadrons der ersten Linie gar keine Zwischenräume; „man vervielfältiget, sagt er ^{d)}, die Flanken dadurch, ohne sich einigen „Vorthail zu verschaffen.“ Es geht indessen bey gewissen Gelegenheiten wohl an, daß man ohne Nachtheil zwischen den Flanken der Esquadrons Intervallen von 6 bis 7 Schritt lassen kan ^{e)}. In einem unebnen und beschwerlichen Terrain läßt man gewöhnlich Distancen von 12 oder 15 Schritt zwischen den Esquadrons.

B 3

Damit

- e) In jedem Falle muß jedoch das Schlachtfeld Tiefe genug haben, damit die Armee in allen ihren Bewegungen vollkommene Freyheit darauf habe.
- f) Man kan die Zahl der Linien, die eine Armee formiren soll, nicht ganz genau bestimmen; die Beschaffenheit der Gegend, die Stellung und Anzahl der feindlichen Truppen müssen hierzu alleine die Vorschrift geben.
- g) Da die Wahlplätze unendlich verschieden und vieler Abänderungen fähig sind: so kan man nicht genau angeben, wo das Fußvolk und die Reuterey hingebracht werden muß. Es giebt Fälle, wo die Reuterey in die Mitte, und wiederum andere, wo sie hinter das Fußvolk zu stellen ist; so lange es Schlachten gegeben, sind noch nicht zwey geliefert worden, die sich einander vollkommen gleich gewesen wären.
- h) Es ist klar, daß, je größer die Intervallen sind, die zwischen den Flanken der Truppen, die eine Linie machen, gelassen werden, diese Flanken desto entblößter und schwächer sind.
- i) Man sehe eine kleine Schrift, betitelt: Taktik und Manoeuvres der Preußen, p. 24.
- k) Ich halte kleine Distancen zwischen den Bataillons und Esquadrons um so nöthiger, da die Erfahrung beweiset, daß jede Linie, in welcher unter den Truppen, woraus sie bestehet, hinlängliche Zwischenräume sind, in ihren Manoeuvres viel freyere Bewegung hat, und nicht so leicht, als eine dichte Linie, in Unordnung gebracht werden kan; denn die verschiedenen Korps sind unabhängiger von einander, und drängen und brechen sich bey einem Marsch vorwärts nicht so leicht; die dichte Linie hat überdem noch die Unbequemlichkeit, daß, wenn sich während des Marsches ein Theil auf die Seite zieht, der andere nachdränget, und sie hernach nicht Terrain genug haben, sich wieder zu richten.